

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Preis pro Nr. 123.

Preis pro Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 69.

Für die Redaktion verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 15. Juni 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Größes Hauptquartier, 14. Juni. Amtlich. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Lievin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten französischen Sturmtruppen durch unsere Artilleriefeuer vernichtet waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen bei der Loreto-Höhe sowie auf der Front Neuville-Bailincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am Hertenal wurden abgeschlagen. Südöstlich Hebuterne haben die Franzosen einige feindliche Stellungen genommen und dabei 10 Offiziere und dreihundert Mann zu Gefangenen gemacht. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Ruzowina nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 10 Offiziere und dreihundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Südöstlich der Straße Marjampol-Kowno erlitten unsere Truppen die vorderste russische Linie, zwei Offiziere und dreihundertdreizehn Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Madenjen ist in der Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Malszka) und Zieniewa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt. Sechszehnhundert Gefangene fielen gestern in unsere Hand.

Auch die Angriffe der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals v. Linzinger machten Fortschritte. Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

Größes Hauptquartier, 13. Juni. Amtlich. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport, Dünkirchen, nördlich Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächere Angriffe des Feindes wurden zurückgeworfen.

Und im Westen? Auch da ist keine Ursache zu irgendwelcher Sorge. Wir werden unsere Stellungen halten, auch wenn die „Verbündeten“ ihren großen Angriffen in der letzten Zeit noch schärfere folgen lassen.

Die Kriegslage.

„Gut“ in Ost und West.

Die Deute in Rumänien, die uns etwas Liebes sagen könnten, telegraphieren uns: „Seit einigen Tagen herrscht in den an Rumänien grenzenden russischen Gebieten eine gute Lage. Russische Deserteure, die sich bei den rumänischen Grenzposten einfanden, berichten, daß die russische Front von Hirschlag infolge Wassermangels in den russischen Reihen vorgekommen sind.“ Das wird uns überlegen Sinne auch durch unsere amtliche Mitteilung bestätigt. Am besten muß es in den letzten Tagen der ganzen Linie, sie zurück. Wie der letzte Generalstabbericht wieder bestätigt, bedeuten die Operationen der Mittelmächte zur Zeit ein Vordringen auf allen Kriegsschauplätzen des Ostens. Dabei weiß man auf Seiten der Russen, um was es sich handelt. Nach der „Köln“, ist seit einigen Tagen klar zu erkennen, daß die mit einem Kraftaufwand durchgeführte Gegenoffensive der Russen im Süden, durch die sie dem Vordringen der Armeen Linzinger und Pflanzers zu begegnen wollten, die Einschließung aller verfügbaren russischen Reserven bedeutete. Am besten war der Stolz gegen die russischen linken Flügel Pflanzers. Tatsächlich gab es Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Krise brachte jedoch die vorübergehende Räumung des Brückenkopfes von Czerniawa. Dieser aber ist bereits wieder in unseren Händen. Die Kämpfe, die jetzt weiterlaufen, sind sehr scharf. Die Russen stehen unter der Erkenntnis, daß es uns nicht geht und haben daher alles dorthin geschickt, was noch verfügbar ist. Trotz alledem nimmt aber alles seinen Verlauf, und es ist volle Berechnung, daß der

Angriffsversuche des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südöstlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange. — Die militärischen Anlagen von Lunewille wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Szawle machten unsere Angriffe gute Fortschritte, Ruze wurde im Sturm genommen, feindliche Geschütze zerstört. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute. — Südöstlich der Straße Marjampol-Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen. — Nördlich Braslaw wurden weitere 150 Gefangene gemacht. — Unserem Einbruch in die feindlichen Linien südlich Polnow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute liegt an dieser Stelle auf 1660 Gefangenen, 8 Geschütze (darunter 2 schwere) und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Brückenkopf von Sienawa wurde gestern wieder genommen: der Gegner ließ 5000 Gefangene in unserer Hand. Nördliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslau und östlich Brzembisz lebte der Kampf weiter auf. Die Truppen des Generals von Linzinger haben Mniszka genommen; der Angriff auf Jodziszow ist im Fortschreiten. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 12. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Dnjestr und Pruth bekämpfte endie Truppen der Armee Pflanzers neuerdings mehrere russische Stellungen diese Stadt richteten die Russen abends und während der Nacht erlitten unsere siegreichen Truppen dringen gegen Czernelica vor und haben dort östlich Horodens den Dnjestr überschritten. Zaleszczyki wurde genommen. Gegen diese Stadt richtete endie Russen abends und während der Nacht verzweifelte Angriffe, die alle unter den schwersten Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attacke eines Kosakenregiments brach in unserem Feuer vollständig zusammen.

In der Bukowina mußten die Russen auch die letzten Stellungen am Pruth aufgeben. Sie zogen sich, von unseren Truppen scharf verfolgt, unter großen Verlusten über die Reichsgrenze zurück.

Die gestrigen Kämpfe der Armee Pflanzers brachte an 1700 Gefangene ein.

Südlich des oberen Dnjestr dauern die Kämpfe noch fort. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislaw wurde abgewiesen. Zurawno, das infolge Eintreffens russischer Verstärkungen geräumt worden war, wurde gestern von den verbündeten Truppen wieder genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen Flussufer nur bei Monfalcone und Karfreit, an Punkten, die vor unserer Hauptfront liegen, Fuß gefaßt. Gestern erlitten gegnerische Abteilungen bei Morgengrauen bei Piava die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder herabgeworfen.

An der Kärntner Grenze wiesen unsere Truppen feindliche Angriffe auf die Ufergänge in der Gegend des Monte Karalpa ab und besetzten diesen Berg. Ein Versuch der Italiener, den Monte Piano wiederzugewinnen, scheiterte. Ansonsten schloß sich der Feind in einzelnen Grenzdörfern allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

Wien, 14. Juni. Amtlich wird verlautbart, 14. Juni, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute nacht sind die Russen auch bei und südöstlich Moskiska im Rückzuge. 16 000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjestr fort. Bei Derzow, südlich Mikolajow, schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Geschichtsfeld. Nordwestlich Zurawno bringen die Verbündeten gegen Jodziszow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Rosuzno. Auch nördlich Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Nördlich Zaleszczyki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem Kampfe bei Piava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nicht viel Wichtiges ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich Kadowas wies eine unserer Feldwachen den Angriff von ca. 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der Kaiser hat dem Generalobersten v. Madenjen, Oberbefehlshaber der 11. Armee, und dem General der Infanterie von Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Heeres, das Eichenlaub zum Orden Pour le merite verliehen.

42 Deserteure verurteilt.

In Frankreich scheint die Fahnenflucht von Soldaten immer größeren Umfang anzunehmen, denn im Monat April und Mai wurden allein vom Kriegsgerichtshof in Rouen und Toulouse 42 Soldaten wegen Desertion verurteilt.

Die niedergeschlagenen Italiener.

In Italien herrscht tiefe Niedergeschlagenheit über die Niederlagen am Isonzo, so sehr sich auch Cadornas Bericht bemüht, die Schlappen mit schlechtem Wetter und ungünstigem Terrain zu umschleiern. Die kriegsbegeisterte Mailänder Presse ist bereits sehr kleinlaut geworden und läßt es auch an verletzender „scharfer“ Angriffe auf die Armeeführung nicht fehlen. Der „Sera“ schreibt: Wir stehen leider nicht viel weiter, als wir vor drei Wochen standen. Aber die Aufgabe ist sehr schwer. „Italia“ schreibt: Der Feind ist unterschätzt worden. Alle Welt behauptete, Deutschland und Oesterreich seien am Verhungern und jetzt entwickelt Oesterreich eine unerhörte Widerstandskraft, die uns auf die härteste Probe stellen wird. (Na, wartet nur, Ihr braunen Herrschaften, es wird noch viel heftiger kommen!)

Die Kämpfe in Ost und West.

Die Minenangst in Rußland.

Nach einer von der russischen Admiralität veröffentlichten Warnung sollen sich alle Dampfer, die auf dem Eisemeer verkehren, ihre Route so weit vom Lande entfernt wählen, daß sie mindestens 100 Faden Wassertiefe haben. Es sei zu befürchten, daß die Deutschen an der Murmanküste (im äußersten Norden Rußlands) Minen streuen könnten.

Große Waffentransporte in Nordrußland.

Die Bahnverbindung Archangelsk-Bologda ist, einem Bericht des schwedischen Botschafters in Archangelsk zufolge, durch ungeheure Waffentransporte so stark in Anspruch genommen, daß sie für die private Güterbeförderung gesperrt werden mußte.

Tod in russischer Gefangenschaft.

In Dresden ist die Meldung eingetroffen, daß der Leutnant bei einem Transport von Liebesgaben in Oberstallmeister des Königs von Sachsen, Generalleutnant z. D. v. Haugl, in Taschkent an einer Nierenentzündung gestorben ist. — Erzengel v. Haugl geriet am 18. Oktober 1914 in die Hände der Russen. Er wurde in der ersten Zeit gut behandelt, aber später, als in Rußland das Gerücht verbreitet wurde, daß Baron Korff, der frühere Gouverneur von Warschau, in deutscher Gefangenschaft streng gehalten wurde, wurde auch er in strenge Haft gebracht. Dort hat sich sein früheres Nierenleiden erneuert. Erzengel v. Haugl war eine Zeitlang Flügeladjutant des Königs von Sachsen. Verheiratet war er mit der Tochter des königlich preussischen Generals v. Tietzen.

Frei aus russischer Gefangenschaft.

In Schwedens Hauptstadt Stockholm trafen auf der Durchreise nach Deutschland gegen zweihundert aus Rußland, insbesondere aus dem Gefangenenlager Bologda, kommende deutsche Zivilgefangene ein. Der hiesige deutsche Hilfsverein nahm sich der Flüchtlinge, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden und alle unerkennbare Spuren der Internierung trugen, an.

Verbrecher an die Front.

Der Petersburger Stadthauptmann hat, den „Bischewski Wjedomosti“ vom 29. Mai zufolge, die Polizei-Revierbefehlshaber angewiesen, sofort diejenigen Inhaftierten aus der Haft zu entlassen, die der vorzeitigen Einberufung unterliegen. Also: die Verbrecher an die Front!

8 Espione hingerichtet.

In Belgien ist es gelungen, eine ganze Organisation, die ihren Sitz in Raasticht hat, aufzudecken und vollständig zu machen. Nicht weniger als 17 Espione wurden

den festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Spione von Belgien aus ununterbrochen ihrem Leiter in Belgien Nachrichten über Truppenbewegungen auf den belgischen Bahnen übermittelten. Es der Angeklagten wurden zum Tode, sechs zusammen zu 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen.

Der Zusammenbruch des russischen Pruth-Heeres.

:: Eine Privatmeldung aus Rumäniens Hauptstadt Bukarest schildert den Zustand der von den Oesterreichern über die Bukowinagrenze gedrängten russischen Abteilungen als trostlos. Sie seien gezwungen, ordnungslos in russischen Dörfern Unterkunft zu suchen. In Bukarest wurde die Befehlsführung der Stadt Jassy durch die Armee Pfänger als Ereignis von großer militärischer und politischer Bedeutung erörtert. Die Preisgabe der Pruthlinie sei um so empfindlicher, als ihr Zweck, nämlich die Einkesselung der deutschen Infanterie, unerreicht geblieben sei.

Eine russische Zwangsanleihe bei den Klöstern.

:: Nach Petersburger Meldungen erwägt man in den dortigen Regierungskreisen die Frage einer Zwangsanleihe, welche insbesondere die einkommensschwachen Klöster treffen soll. Es wird angenommen, daß die Klostergüter reich genug sind, um dem Staate mindestens 200 Millionen Rubel gleich 2 Milliarden zu liefern. An weitere regelrechte Kriegsanleihen im Auslande und Inlande ist nach dem Fehlschlagen der neuesten inneren Milliardenanleihe absolut nicht mehr zu denken.

18 000 Mann Verluste bei dem letzten Vorkampf.

:: Eine Anzahl Londoner Blätter berichtet aus Frankreich, daß die französischen Truppen in den jüngsten Kämpfen auf der Loretohöhe und bei Carency erhebliche Verluste hatten, die auf mindestens 18 000 Mann geschätzt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

:: Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus dem großen Kriegsarsenal von Toulon: Im Arsenal von Toulon ist ein Brand ausgebrochen, der bald gelöscht werden konnte und geringen Sachschaden angerichtet haben soll.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Dpfer.

:: Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Vidar“ berichtet, daß bei seinem Aufenthalt in Kirkwall (Nord-Schottland) ein holländischer Dampfer die gerettete Besatzung eines großen Wilson-Dampfers an Land setzte. Die amtlichen englischen Berichte verheimlichen den Verlust.

Die Dampfer der Reederei Wilson in Hull verkehren nach allen Weltgegenden, besonders aber nach Skandinavien und Rußland. Sie haben durchschnittlich ein Tonnengehalt von 3000 Tonnen.

Neue U-Boot-Taten.

:: Das Reutersche Bureau meldet: Ein Fischerschnitzboot landete in Milfordhaven die Besatzungen des Kohlendampfers „Crown of India“ und des norwegischen Seglers „Bellgard“, die von einem deutschen U-Boot beim Kap St. Ann's Head versenkt worden waren.

Vom Balkan.

Bulgarien bleibt hart.

:: Wie ein bulgarischer Blatt aus der bulgarischen Hauptstadt Sofia meldet, besuchte der russische Gesandte Savinski den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, um dessen Ansicht über die russischen Vorschläge einzuholen. Savinski konterte ungefähre zwei Stunden mit Radoslawow, bevor er weitere mündliche Erläuterungen zu dem Antrag der Entente mündete gab. Radoslawow empfing dann den österreichischen Gesandten Tarnowsky, dem er erklärte, daß Bulgarien auch nach dem russischen Antrag sein politisches Verhalten und seine Neutralität aufrecht erhalte.

Rumänien wird weiter gequält.

:: Im Laufe der Woche hat Gasparow der rumänischen Regierung neue Vorschläge Rußlands überreicht. Diese Vorschläge bilden den Gegenstand des am Donnerstag abgehaltenen Ministerrats. Wie die rumänischen „Dimineati“ meldet, ist auch dieser Schritt Rumänien einigermassen unangenehm, während in allen anderen Punkten eine Lösung nicht gefunden wurde.

Selbst in der rumänischen Presse Rumäniens scheinen die letzten russischen „Selbstentaten“, ihre zahllosen verlorenen Schlachten, Bedenken ausgelöst zu haben:

:: Das russophobe Blatt „Universul“ beschäftigt sich mit der Beratung der Minister über die russischen Vorschläge und konstatiert mit Befriedigung, daß keine der kriegführenden Parteien den Zeitpunkt des Beginns einer Intervention Rumäniens bestimmen könne. Die Wahl des Augenblicks sei von außerordentlicher Wichtigkeit und hänge von Umständen ab, deren richtiges Erkennen die Aufgabe der Leiter des Landes sei. Man solle diesen vertrauen, denn nach allen Anzeichen zu schließen, sei die völlige Klärung der Lage nicht mehr weit.

Das Mangel so ergeben-hilfslos, daß man unwillkürlich an russische Erfolge aufgeben.

Hebung des türkischen Heeres.

Im letzten türkischen Generalstabsbericht heißt es: „Selbst im heftigsten Kampfszustand herrschte in der türkischen Armee musterhafte Ordnung. Die Offiziere gaben ruhig ihre Befehle, die genau ausgeführt wurden. Der Munitionsdienst, Versorgungsdienst und Sanitätsdienst war tadellos.“ Es wird festgestellt, daß diese Ordnung bei der türkischen Armee, welche sie den besten Armeen der Welt gleichstellt, Zeugnis ablegt von dem hohen Eifer der Offiziere. Mit Dankbarkeit werden auch die Dienste der deutschen Offiziere hervorgehoben.

Rumäniens Neutralität.

:: Eine Note der Habsburger vom 10. Juni meldet aus Bukarest nichtamtlich: Die Verhandlungen mit dem Dreiverband haben zu keiner Einigung geführt. Der Zeitpunkt von Rumäniens Eintritt in den Krieg steht noch nicht fest. Es heißt, daß Rumänien Wünsche, im gegenwärtigen Augenblick die Neutralität zu wahren, äußert.

Niederlage der Kriegspartei.

:: Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind bei den Wahlen in Griechenland der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte sämtliche 32 Regierungsvertreter. In Attika behauptete sich die Venizelospartei mit sämtlichen 22 Sitzen. Die Lage für die Regierung in den Provinzen ist überall günstig.

Preussischer Landtag.

— Berlin, 12. Juni 1915.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm heute seine Arbeiten wieder auf, und zwar beim Fischereigesetz. Berichterstatter Abg. Lippmann (Stettin, Sp.) berichtet über die Beratungen der Kommission. Seit vierzig Jahren erhebt die Materie eine neue gesetzliche Regelung. Besonders dringend ist diese aber geworden, nachdem im vorigen Jahre das Wassergesetz Gesetz geworden ist. Auch die endlosen Prozesse, die wegen des Fischereigesetzes geführt werden, forderte eine klare und zweifelsfreie Feststellung der Berechtigten. In Zukunft soll die Fischerei nur dem Eigentümer zustehen. Andere Rechte müssen beseitigt werden. In das „Wassergesetz“ eingetragen sein. Neue Fischereirechte in fremden Gewässern können nicht mehr erworben werden. Hierbei handelt es sich um Werte von Hunderten von Millionen. Allerdings wird zweifelslos eine Reihe selbständiger Existenzen infolge des Gesetzes vernichtet.

Politische Rundschau.

— Berlin, 14. Juni 1915.

Der Berliner griechische Gesandte gibt folgenden Bericht über das Befinden des Königs von Griechenland von Sonnabend Abend 10 Uhr bekannt: Temperatur 37,2, Puls 106, Atmung 22. Trotz der Schwäche schreitet die Besserung fort.

Dem bevorstehenden außerordentlichen Landtag des Königreichs Sachsen ist ein konföderativer Antrag auf Einführung einer Kriegsgewinnsteuer angekündigt.

Renuerung bei den Lotterielosen. Die Lotteriedirektion hat für die bevorstehende 6. Preussisch-Sächsische (232. Königlich Preussische) Klassenlotterie eine Renuerung eingeleitet. Auf der Rückseite der Lose sind genau die Ziehungsstadien der einzelnen Klassen angegeben. Auch ist genau vermerkt, wann für jede einzelne Klasse die Erneuerung der Lose erfolgen muß. Man erhält dadurch von vornherein einen Überblick über die ganze Ziehung.

Zigarettenmonopol und Tabaksteuererhöhung.

In der sozialdemokratischen „Dresdener Volkszeitung“ wird mitgeteilt, daß das Reichsschatzamt schon Vorbereitungen getroffen hat, um zunächst das Zigarettenmonopol zur Durchführung zu bringen. Das Reich soll aus diesem Monopol wenigstens 200 Millionen Mark erzielen. Auch eine Erhöhung der Besteuerung der Zigaretten und der Schnupstabs ist ins Auge gefaßt. Dieser Vorhaben könne ein Monopol nicht in Frage kommen. Man werde wahrscheinlich der Zigarettenindustrie nahelegen, selbst Vorschläge darüber zu machen, wie die Erhöhung der Steuer um 200 Millionen Mark durchgeführt werden könne. — Daß man im Reichsschatzamt ein Zigarettenmonopol plant, ist richtig, aber auch längst bekannt. Wie weit der Plan vorgeschritten ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Neuerdings ist der Gedanke aufgetaucht, daß man es, statt ein Monopol einzuführen, der Zigarettenindustrie überlassen solle, Vorschläge über eine Steuererhöhung zu machen, die den vom Monopol erwarteten Betrag erreiche. Was die Erhöhung der Steuer auf Zigaretten und Schnupstabs anlangt, so ist darüber, daß man sich im Reichsschatzamt schon näher mit der Frage befaßt habe, nichts bekannt geworden. — Nur 400 Millionen bei diesem riesigen Bedarf? Neulich wurde von sehr viel höheren Summen gemunkelt.

Mit der neuen Ernte hat sich kürzlich der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrates Prof. Tadebski befaßt. Er berechnet, daß bei der gegenwärtigen Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs und bei einer Mehlausbeute von 80 v. H. die Brotgetreideernte zur Deckung des gesamten Jahresbedarfs einschließlich der Ausfuhr und einer Reserve nur 10 Millionen Tonnen zu betragen habe, während die Durchschnittsernte des letzten Jahres sich auf 15 Millionen Tonnen beziffert habe. Wollte man das Brotgetreide statt mit 80 v. H. mit 95 v. H. ausmahlen, so würde nur eine Ernte von 9 Millionen Tonnen ausreichen. Die geringste Ernte im letzten Jahrzehnt habe aber die Höhe von 13,7 Millionen Tonnen erreicht. Sollte der Mehlverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung auf 250 Gramm erhöht werden, so würde hierzu nur eine Brotkornenernte von 11 Millionen Tonnen erforderlich sein. Bei einer Erhöhung des Verbrauchs auf 300 Gramm bzw. 400 Gramm würde eine Ernte von 12 Millionen bzw. 15 Millionen Tonnen ausreichen. Was die Kartoffel anlangt, so sei der Bedarf an Speisekartoffeln auch bei der denkbar größten Mehreinte völlig gesichert, da der gesamte Jahresbedarf nur ein Drittel der Durchschnittsernte beanspruche. Der Jahresbedarf beträgt etwa 15 Millionen Tonnen, die geringste Ernte im letzten Jahrzehnt 35 Millionen. Das sind sehr erfreuliche und beruhigende Ausblicke. Professor Tadebski macht aber mit großer Entschiedenheit und Wärme darauf aufmerksam, daß alles arbeitslos müsse, um die gute und rechtzeitige Einbringung der Ernte zu sichern.

Europäisches Ausland.

Rußland.

Wenn die russische Not am größten, dann erreichen die Versprechungen an die Polen geradezu himmelshohe Dimensionen. Jetzt hat man sich wieder an die Polen herangemacht mit einem großen Bündel von Versprechungen, die dem Tiefstand der gegenwärtigen russischen Lage treffend kennzeichnen:

„Rußlands Slowo“ veröffentlicht die Hauptpunkte der künftigen Autonomie Polens. Von der Selbstverwaltung sind darnach ausgeschlossen Post, Telegraphen, Finanz, Tarif- und Gerichtswesen. An der Spitze der Verwaltung soll ein Vizekönig als Vertreter des Zaren stehen, der von einem besonderen Rat umgeben sein soll. Seine Mitglieder sollen teils von staatlichen Regierungsbehörden, teils von Selbstverwaltungsorganen, Städten und Provinzen gewählt werden. Die letzten Ratmitglieder bedürfen der Bestätigung ihrer Wahl durch den Vizekönig. Polen sollen nur, falls die russische Sprache beherrschen, im Staatsdienst an-

stellungsfähig sein. Semstwo entsprechend dem Jahre 1890 und Schwurgerichte sind einzuführen. Die russische Bevölkerung darf vor den Verwaltungsbehörden und Gerichten die polnische Sprache benutzen. In Schulen erfolgt der Unterricht in polnischer Sprache mit Ausnahme des Unterrichts in russischer Geschichte, Geographie und russischer Sprache.

So weit ist man bisher mit den Versprechungen an die Polen gegangen. Trotz alledem aber ist es noch nichts, was die Polen befriedigen könnte. Ein ernstliches Verhältnis kann Rußland eben den Polen nicht bieten, weil es ja in seinem Innern auch nur die Polen kennt.

lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 15. Juni. Wohl selten ist die Lage des Weinstockes so vom Wetter begünstigt gewesen, wie in diesem Kriegsjahre 1915. Fast überall hatte die Hitze der vorigen Woche eingekehrt und ist jetzt an die grünteile durch. Der Weinstock hat sehr gut angeht. Die Gesehine sind sehr groß und zahlreich. Der Heuertritt allerdings ziemlich zahlreich auf, doch hofft man Winterfreiem, daß er keinen allzu großen Schaden anrichten wird, da ihm, wie der Winger sagt der Weinstock „aus Maule“ wächst. Wenn auch die Witterung für die Wein- und Felder zu trocken ist, für den Weinstock ist die Trockenheit während der Blüte von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen. Nun könnte aber ein durchdringender Regen für alle Feld- und Gartengewächse einsehen, auch die großen Hoffnungen, die auf die Früherbsternte gesetzt werden im vollen Maße eintreten.

Geisenheim, 15. Juni. Der Kriegsfreiwirtschaftler Jacob Oswald, Sohn des Herrn Lärchermeister Oswald hier, beim Ref. Inf. Regt. Nr. 253 wurde mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Geisenheim, 15. Juni. Am Samstag weilt Erzengel Herr Justizminister Dr. Weseler aus Berlin in Geisenheim. Er besuchte die Anlagen der Königl. Versuchsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau und nahm an der Tagung der Anstalt in Augenschein. Geisenheim, 15. Juni. Der Kaufmannsverein des Mittel-Rheingau hält heute Dienstag Abend 8 Uhr „Hotel zur Linde“ in Geisenheim eine geschäftliche Sitzung ab, verbunden mit Bücher-Ausgabe.

Rüdesheim, 13. Juni. Von der Witterung günstig, es war nicht zu heiß, ging heute die Jugend der heiligen Jugend am Nationaldenkmal auf dem Rüdesheimer Wald vor sich. Mehr als 1000 Teilnehmer, die alle „Hessensbund“ angehörten, hatten sich in Mainz eingefunden. Von dort ging die Fahrt mit zwei Sonderdampfern nach Rheingau rheinabwärts nach Rüdesheim. Von Rüdesheim aus erfolgte der Aufstieg nach dem Nationaldenkmal auf dem Rüdesheimer Wald. Zu einer gewaltigen Kundgebung gestaltete sich die Feier am Fuße des Denkmals einerseits. Ueber die weltgeschichtliche Bedeutung und die Größe der heutigen Zeit sprachen der Bundesvorsitzende Herr Pfarrer Müller-Offenbach a. M. und Herr Pfarrer Koppmann-Raub. Nach dem Gesang verschiedener patriotischer Lieder erfolgte der Abstieg nach Rüdesheim.

Aus dem Rheingau, 14. Juni. Trotz des Mangels und dem damit verbundenen Mangel an Arbeitskräften sollen auch in diesem Jahre die Neblausuntersuchungsarbeiten durchgeführt werden. In der Gemarkung Lorch bei der Höhe werden am 21. Juni. Unterjucht sollen die Berge werden, mit denen man im Vorjahre aufgegeben. Die Untersuchungsarbeiten werden dann rheinabwärts fortgesetzt.

Bom Hunsrück, 14. Juni. Bei dem letzten Witterungsschlag in Dörrbach ein Blitz in den Kirchthurm und in den alten katholischen Kirche ein. Der Blitz riß vom sogenannten Zwiebelturm eine Anzahl Schieferplatten ab, zerlegte das Balkenwerk und ging dann in zwei Stellen ein. Einer der Strahlen schlug in einer Kneigelleitung, die im Jahre 1515 erbaute Sakristei, richtete dort einen Schaden an und fuhr darauf durch die Wasserleitung in die Erde. Der zweite Strahl drang durch die Uhr in die Turmwölbe und ging am Hochaltar entlang in die Dächer. Dabei ist, wie durch ein Wunder der Hochaltar und die alte Altargruppe unversehrt geblieben.

Die große Schlacht zwischen Arras und Lille.

Von Armand Feheri, Kriegsberichterstatter.

Standort des Oberkommandos der operativen Armee, im Juni.

Gestern hatte ich Gelegenheit, im Armeekommando folgende Aufschlüsse über die große Schlacht zwischen Arras und Lille zu erhalten:

Der Raum, in dem sich der Kampf abspielt, dehnt sich zwischen Arras-Lens-La Bassée-Bethune aus. Durch ganze Gelände zieht sich von Osten nach Westen der Kanal von Notre-Dame de Lorette, der nach Norden und Süden scharf abfällt und auf dessen östlichem Ende in letzter Zeit so viel genannte gleichnamige Kapelle deren Besitz nach Angabe der

abergläubischen Franzosen

von größter Bedeutung für den endgültigen Ausgang des Krieges sein wird. Die berühmte Notre-Dame de Lorette also die Kapelle selbst, ist völlig zerstört und liegt in Trümmern; der Kanal, der sich jetzt abspießt, ist die so lange vorher angekündigte Frühjahrsoffensive der Deutschen, zu der die Vorbereitungen schon Wochen her in unsichtbarer Weise getroffen wurden. Es sollte bei dieser nicht um einen Teilerfolg handeln, sondern war die Absicht von Joffre, diesmal unter rücksichtslosem Einsatz großer Kräfte einen entscheidenden Erfolg zu erringen, die deutsche Linie ganz zu durchbrechen, sie aufzurollen und dem Positionskriege mit einem Schlag ein Ende zu machen.

Um eine derartige, angesichts der starken deutschen Stellungen außerordentlich schwierige Aufgabe zu erfüllen, war es nötig, sehr große Truppenmassen auf einen kleinen Raum zusammenzupacken und so dem Angriff erhöhte Stoßkraft zu verleihen. Es wurden daher für die Durchführung dieses Angriffes zunächst frische Korps reitgestellt, zu denen später noch weitere Verbände

dem die neueinmarschierte Korps auf französische Seite hier gefochten haben.
Sinn macht, daß diese gewaltige Truppenmassen in einem kleinen Raum von 24 Kilometer zusammengepackt waren, so kann man sich einen Begriff von der Größe des Stoßes machen, den die deutschen Linien auszuhalten hatten.
Nachdem die Vorbereitungen für den Angriff alle beendet waren, eröffnete die Artillerie der Verbündeten am 5. Mai ein außerordentlich heftiges Artilleriegeschütz auf die deutschen Stellungen, das fast vier Tage ohne Unterbrechung andauerte. Am Vormittag des 9. Mai schloß die Artillerie die Beschießung mit Trommelfeuer und Granatenschüssen ab. Die Verbündeten schickten dabei den Kampfplatz derartig ein, daß die Engländer ihr altes Kampffeld von Neuve Chapelle besaßen, während die Franzosen sich den südlichen Teil der Angriffsfront vorbehalten hatten. Der Angriff wurde auf der ganzen Front ausgenommen.
Die deutsche Infanterie hat die mehrstägige Artilleriebeschießung tapfer und dank der umfangreichen und sorgfältig ausgeführten Deckungsanlagen auch ohne übermäßige Verluste ausgehalten. Sie trat dem Feinde entgegen.
Die Engländer richteten ihren Angriff hauptsächlich auf La Quinque Rue zwischen Neuve Chapelle und La Bassée, wo sie die deutsche Front einzunehmen suchten. Der Angriff wurde in drei Treffen ausgeführt, von denen jedes von einem Regiment gebildet war. Das in erster Linie vorgehende Regiment flog rasend Feuer, das ihnen aus den deutschen Stellungen Geschützen, Gewehren und Maschinengewehren entgegenkam, in Felsen auseinander und stürzte auf das zweite Treffen zurück. Bei diesem Ansturm stürzte das dritte Regiment und wollte nicht recht vorkommen. Um den Angriff vorzutreiben, ließ man der englische Oberbefehlshaber eines seiner besten Eliteregimenter, die er überlassen konnte, besetzt, die abwehrten.
„Dad wach“, die schwarze Wache, die Schotten stießen mit wilder Energie trotz starker Verluste bis an die deutschen Stellungen vor, als sie aber dort anlangten, war von dem ausgezeichneten Regiment, das mit einer seiner alten Traditionen, die Bravour gefochten hatte, fast nichts mehr übrig. Die große englische Angriff war gescheitert. Tausende von verwundeten und verwundeten Engländern bedeckten die Schlachtfelder ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur einen Fuß breit Boden zu gewinnen.
Von glücklicheren Erfolge war der Angriff der Franzosen begleitet, die umfassend gegen die Höhe Notre-Dame de la Calotte sowie die beiden anderen am Südrand gelegenen Höhen Carency und Ablain vorgingen. Zwar waren diese letztgenannten Ortschaften gegen den Angriff der Franzosen gehalten, dagegen gelang es ihnen, Carency und Ablain zu nehmen, wobei der Angriff gegen Carency gescheitert wurde. Infolgedessen entschloß sich die deutsche Artillerie am vierten Schlachttag, ihre Truppen aus diesen Orten zurückzuführen, umso mehr, da auch ein Teil der Höhen nach schwerem Kampf und sehr hohen Verlusten für die Franzosen genommen wurde. Weiter nördlich, glückte ihnen jedoch nicht, weil die Deutschen ein Ansturm der Franzosen einen undurchdringlichen Gegenstand.
Der Feind für die Angreifer ließ ein Vorstoß ab, den die Franzosen gegen die alles beherrschende Höhe von Notre-Dame richteten. Es ist dies ein Höhenrücken, der sich in nördlicher Richtung von Ablain nach Rocquincourt erstreckt. Diese Höhe fällt glacialartig nach Westen ab, und ihr Osthang ziemlich steil ist. Am Fuße der dem Feind zugewandten Seite dieser Höhe liegt das Dorf Neuve. Die Franzosen drangen beim ersten Anlauf bis in den Ort vor und bemächtigten sich der ersten Häusergruppe. Da jedoch dieses Dorf von den Deutschen zur nachfolgenden Verteidigung eingerichtet und aus diesem Grunde in verschiedene selbständige Verteidigungsabschnitte eingeteilt war, so gelang es ihnen nur, bis an den ersten Abschnitt heranzubringen. Am 1. Juni übernahmen sie hier eine Barricade, aber sofort traf sie ein Gegenstoß der Deutschen, der sie wieder zurückwarf.
Das gleiche Schicksal erlitten sie an dem sogenannten „Rücken“, nördlich Euri, jener Stellung, die ich selbst im vorherigen Bericht erwähnte. Hier wurde ihr Angriff unter sehr schweren Verlusten glatt abgeblasen. Auch ihre Höhen auf Rocquincourt und Maison Blanche scheiterten. Das Ergebnis dieses ersten großen Angriffstages, den die Verbündeten mit außerordentlicher Energie ohne Menschenopfer zu scheuen angestrichen hatten, war die Angreifer kein sehr befriedigendes. Zwar war ihnen gelungen, durch Vorrücken ihrer Stellung den Feind zu verringern, den die Deutschen an dieser Stelle in Positionen vorgetrieben hatten, aber diesem an sich bescheidenen Gewinn stand die Tatsache des Mißerfolges der übrigen Punkte der französischen Angriffsfront gegenüber. Das Scheitern des großen englischen Angriffes. Man mußte sich daher darüber klar werden, daß der erste Angriffstag in gar keinem Verhältnis zu den Erwartungen stand, die gebracht werden mußten, um es zu erreichen.
Der erste Angriffstag war der Entscheidungstag der ersten Offensive. Die deutsche Heeresleitung vermochte die Reserven heranzuziehen. Die deutsche Artillerie verdrängte sich immer mehr und ihr Feuer wuchs von Stunde zu Stunde. Hinter ihr aber stellten sich dauernd wachsende Scharen neuer Truppen bereit, um jeden Stoß des Gegners durch kräftige Gegenoffensive zu parieren.
So jerspitzierte die großzügig angelegte Offensive der Verbündeten in Teilangriffe. Vom 5. Mai bis zum 3. Juni waren 46 Teilangriffe verzeichnet, von denen der weitaus größte Teil auf den südlichen Abschnitt des Kampffeldes, wo die Franzosen fechten, entfiel. Von diesen Angriffen waren wiederum eine ganze Anzahl — bei acht war es mit Bestimmtheit zu erkennen — derart angelegt, daß sich aus ihnen ein Generalansturm gegen die ganze deutsche Front entwickeln sollte. Da jedoch diese Vorstöße ausnahmslos nie zur Ausführung gelangten — teils wurden sie in der Entwicklung durch unser Artilleriefeuer erstickt, teils scheiterten sie an den ersten Anfällen unter schweren Verlusten —, so wurde der französische Generalangriff nicht ausgetreten, so mehr, als auch die Haltung der Truppen, die durch vorangegangenen schweren Kämpfe erschüttert waren, nicht mehr ganz auf der Höhe zu sein scheint.
Die Franzosen versuchten ihre Angriffe in der vorbereiteten Weise. Bald griffen sie nach sorgfältigen Vorüberlegungen an, bald versuchten sie ohne solche Vorüberlegungen in die deutschen Stellungen zu dringen. Sie schickten so die Nacht wie den Tag als Angriffszeit. Alle

ihre Versuche blieben angesichts der großen Aufmerksamkeit der Deutschen und ihrer zähen Tapferkeit ergebnislos.
So hat die ganze große Offensive allmählich wieder den Charakter des Grabenkampfes angenommen, was ja auch daraus ersichtlich ist, daß die Franzosen wieder zum Sappenbau zurückgekehrt sind. Auffallend ruhig verhalten sich die Engländer. Ob für diese Handlungsweise lediglich die hohen Verluste maßgebend sind oder diejenige allgemein politische Natur, wird die Zukunft lehren. Das eine aber steht fest: der große Durchbruchversuch der Verbündeten ist gescheitert und eine Wiederholung desselben würde heute auf noch viel ungünstigere Verhältnisse für den Angreifer stoßen, als es am 9. Mai der Fall gewesen ist.
Der Geländegewinn der Verbündeten beträgt seit Beginn der Offensive auf dem Kampffelde zusammen gerechnet rund vier Quadratkilometer, dem ein Verlust der Verbündeten von über 50 000 Mann gegenübersteht, das heißt 12 500 Mann auf den Quadratkilometer.
Neueste Nachrichten.
TU Berlin, 15. Juni. Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatt, Bela von Landauer, meldet aus dem 1. Kriegspressequartier: Die Straße Przemyśl-Radymno, in deren Verlängerung südlich und südöstlich von Jaroslaw der Ausgangspunkt des gestern gemeldeten Durchbruchs der russischen Front zu suchen ist, liegt in beinahe rechtem Winkel auf die Chaussee Przemyśl-Moskwa-Remberg und die nunmehr durchbrochene Front bildet mit ihren beiden Endpunkten Sienawa und Moskwa die Hypotenuse des Dreiecks. Wohin dieser Vorstoß der verbündeten Truppen an deren Flügel die Armees Maassen fortschreitet, gerichtet ist, läßt ein Blick auf die Karte jetzt deutlich erkennen. Die durchbrechenden Truppen haben die Hauptmasse der noch widerstehenden feindlichen Kräfte auf einer Front von über 70 km. auseinandergelegt und stehen vorderhand in aller Eile zusammengezogenen Reserven gegenüber. Ueber Moskwa hinaus ist der Feind im Rückzuge.
TU Paris, 15. Juni. Das Pariser Finanzblatt „Information“ macht interessante Angaben über den Rückgang der Kohlenproduktion in England. Die Gesamtzahl der Bergarbeiter die bis Ende Februar sich zum Militär hatten anwerben lassen, betrug 191 170. Die Reduktion in der Kohlenindustrie betrug Ende Februar 1915 im Vergleich zu 1914 13 1/2%. Die Verminderung der Produktion für die Periode zwischen 11. August 1914 und 28. Februar 1915 wird auf 3 044 329 Tonnen pro Monat geschätzt, d. h. eine Verminderung von 13 1/2%. Wenn dieses Verhältnis während der folgenden Monate beibehalten wird, so würde die Herabsetzung der Produktion für das erste Kriegsjahr 36 1/2 Millionen Tonnen betragen. Neben dieser Produktionsverminderung muß man noch der wahrscheinlichen Verminderung des Exports Rechnung tragen, die auf 24 Millionen Tonnen veranschlagt werden kann. Zur Abhilfe werden Verhandlungen zwischen Bergwerksbesitzern und Arbeitern in Vorschlag gebracht, um zu einer Aufhebung des Achtstundengesetzes zu gelangen. Ferner sollen freiwillige Feiern der Arbeiter vermindert werden. Diese sollten in der gegenwärtigen Zeit viel öfter die Bergwerke auffuchen. Endlich wird das Publikum zu sparsamen Umgeben mit Kohlen ermahnt.
TU Paris, 15. Juni. Die Fleischsteuerung nimmt in Paris solche Normen an, daß der Verpflegungsausschuß des Stadtrates zusammen getreten ist, um die näheren Mittel zu prüfen, durch welche ein weiteres Steigen der Fleischpreise aufgehalten werden kann. Am nächsten Dienstag soll eine neue beratende Sitzung im Verein mit Vertretern der Großschlächtern stattfinden.
TU Paris, 15. Juni. Aus Montreal wird gemeldet, daß Spezialgesandte der englischen Regierung Kanada durchziehen und Arbeiter anwerben zur Fabrikation von Granaten in England. Ihre Reise soll dank der Unterstützung die sie bei den Syndikaten gefunden haben, bis jetzt sehr fruchtbar gewesen sein. Bereits hätten sich 600 Arbeiter eingeschifft und weitere werden bald abreisen. Andererseits arbeiten jetzt auch die Fabriken in Kanada mit Hochdruck an der Herstellung von Geschossen.
TU Petersburg, 15. Juni. Ein bedeutender russischer Militär (wie man sagt der Generaladjutant Sandehs) soll sich demnächst nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gewordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und beide westlichen Verbündeten zu energischem Vorgehen anzuspornen. Wie der russischen Zeitung von besonderer Seite berichtet wird, ist diese Generalreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolaus zurückzuführen, der in dem bereits erwähnten Geheimschreiben an den Zar klipp und klar erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Frankreich und England sich nicht sofort zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Ostfront nach Westen abzuweichen vermöge. Andernfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere Stand zu halten. Kriegsmünister Suchomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zar berufen wurde, äußerte sich vorgestern in intimen Kreisen wörtlich, der Zar sei höchst erstaunt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen zu wenig denjenigen Rußlands anpassen, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg auf seinen eigenen Schultern tragen müsse. Meratow, der Gehilfe des Außenministers äußerte sich dieser Tage französischen Militäragenten gegenüber noch deutlicher, indem er meinte, die westlichen Verbündeten gäben durch ihre militärische Passivität dem Gerücht über einen Separatfrieden nur neue Nahrung. Ähnlich verhält sich in den letzten Tagen die russische Presse. „Nietzsch“ erklärt in einem deutlich inspirierten Artikel, eine stärkere Entwicklung der französisch-englischen Offensive sei nunmehr dringend erwünscht, damit das gestörte Gleichgewicht beider Fronten wiederhergestellt werde. Michailowski beklagt sich im „Rußland Slowo“, daß die französische Offensive lediglich einen Teilangriff der 10. französischen Armee unter Beihilfe kleinerer Teile der 1. englischen Armee dargestellt und sich mit einem Vorgehen auf einige 100 Meter begnüge, während Rußland die ganze Schwere des Krieges allein aufzuhalten habe. Bemerkens-

wert ist, daß während bis jetzt die russische Militärsur die leiseste Kritik der Bundesgenossen erbarmslos strich, sie jetzt so deutliche Angriffe anstandslos durchläßt. „Rußland Slowo“ bemerkt sogar ausdrücklich an der Spitze seines Artikels, daß er die Militärsur passiert habe. Es wäre vielleicht zuviel gesagt, wollte man behaupten, zwischen Rußland und seinen Verbündeten seien Unstimmigkeiten eingetreten, soviel aber steht fest, daß Reibungsflächen zweifellos existieren, die mit jeder russischen Niederlage größer werden.
TU Kopenhagen, 15. Juni. In London begann gestern im Unterhause die Erörterung verschiedener Finanzvorschläge. Asquith will Mittwoch über den seitherigen Kriegsverlauf und ebenso über die Bedeutung der Teilnahme Italiens am Kriege sprechen. Den Erklärungen Lloyd Georges als Munitionsminister sieht man mit Spannung entgegen. Der Daily Telegraaf meint, der Krieg sei jetzt in eine neue heftige Phase eingetreten.
TU Kopenhagen, 15. Juni. Der Daily Telegraaf meldet aus Washington: Die Spannung zwischen Amerika und Deutschland habe in hohen Grade nachgelassen. In amerikanischen Regierungskreisen sehe man der weiteren Entwicklung mit großem Optimismus entgegen. Die Antwort auf die amerikanische Note würde jedoch nicht vor 14 Tagen erwartet, da man in Berlin unbedingt erst den Vertrauensmann des Grafen Bernstorff hören will. Dieser Dr. Meyer-Gerhard wird heute an Bord des Kopenhagener Dampfers United States erwartet. Der Dampfer ist auf der ganzen Reise von englischen Schiffen unbelästigt geblieben.
TU Mailand, 15. Juni. Die Pariser Stampa meldet, daß der englische Oberst Syler mit einem wichtigen Handschreiben des Königs von England an den Zaren Ferdinand unterwegs sei. König Georg mache darin den Versuch, Bulgarien zu einer Intervention zu bewegen. Ueber die türkisch-bulgarischen Verhandlungen berichtet der Secolo, die Türkei habe der bulgarischen Regierung Kompensationen bis zur Linie Dedeaagatz angeboten. Das Ministerium Radoslawo unterstütze lebhaft die Fortsetzung der Verhandlungen gegen die interventionistische Opposition.
TU Konstantinopel, 15. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ging der Feind gestern aus der Richtung von Olty vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellung völlig im Stiche. Wir besetzten sie. — An der Dardanellenfront schossen gestern morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutze von sieben Torpedobooten ungefähr 9 Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Burnu und Seddül-Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbros zurück. Zu Land fand nur ein schwacher Austausch von Infanterie- und Artilleriefeuer statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. — Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Royleh an der Küste von Medina am Roten Meer und ließ Flugzeuge über der Stadt aufsteigen. Ein Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer. — An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.
Nieder-Ingelheim, 14. Juni. Auf dem heutigen Markte erzielte der Zentner Spargel 1. Sorte 25—30 Mk., 2. Sorte 10—15 Mk., Kürbisse 20—35 Mk., Erdbeeren 25—40 Mk., Stachelbeeren 10—14 Mk.
Heidesheim, 14. Juni. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Zentner Spargel 1. Sorte 20 bis 25 Mk., 2. Sorte 10—12 Mk., Kürbisse 12—13 Mk., Süßkirschen 15—25 Mk., Sauerkirschen 20—25 Mk., Erdbeeren 30—35 Mk., Stachelbeeren 12 Mk.
Aus Stadt und Land.
** Eine Londoner Automobilfabrik abgebrannt. Ein tiefes Schicksal ereignete sich am Donnerstag im westlichen Londoner Vorort Park Royal, das eine der größten Automobil- und Wagenfabriken, Brown, Hughes u. Strachan, einschloß. Der Schaden wird auf zweieinhalb Millionen Mark geschätzt. Ungefähr dreihundert Motor-Ambulanzen des Royal Army Medical Corps und Motorwagen für den Heeresstraf, an denen Tag und Nacht in der letzten Zeit gearbeitet wurde und die jetzt gerade fertig zum Versand an die Front waren, sind vernichtet. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt. — Dieser Brand ist der einundvierzigste, der seit dem 23. September in Lagerhäusern, Werkstätten oder Lagern, die mit der Landesverteidigung in Verbindung stehen, vorgekommen ist.
** Mithlungener Fluchtversuch. Vor einigen Tagen unternahmen von Vandans (Boralberg) aus vier russische Unteroffiziere einen kühnen Fluchtversuch. Sie wählten mit Absicht ihren Weg über steile, zum Teil mit dichtem Wald bewachsene unwegsame Gebirge, um in die Schweiz zu gelangen. Die Flucht wurde aber bald entdeckt, und den bergbewohnten, wegekundigen Verfolgern gelang es nach wenigen Stunden schon, die russischen Ausreißer einzuholen; zu deren eigenem Glück, denn sie hatten sich in dem Gewirr der Felsen und Schluchten versteckt, so daß ihre Bergung direkt mit Lebensgefahr verbunden war. Die Russen nahmen ihre Verhaftung geradezu wie eine Erlösung auf.
** Opfer eines Brandes. Bei dem in einem Geschäftshaus in Köln ausgebrochenen Brande suchte dieINHABERIN, Frau Adler, ihre Wertpapiere und das Geld zu retten; ihre Kleider fingen Feuer und die Frau trug schwere Brandwunden davon. Der seiner Mutter zu Hilfe eilende Sohn erlitt gleichfalls schwere Verletzungen.
Gerichtssaal.
§ Drei Jahre Gefängnis für einen Rechtsanwalt. Die Strafkammer in Karlsruhe verurteilte den seinerzeit wegen Unterschlagung geflüchteten Rechtsanwalt Lorenz zu drei Jahren Gefängnis und Ehrverlust auf die gleiche Zeitdauer.
+ 12 Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter. Wie aus Kolmar gemeldet wird, wurde der Landwirt Ancel in Wasserburg (Münstertal) vom Kriegsgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er den Franzosen den Lehrer Faschauer verrät, der daraufhin mit dem Gemeindeführer Couraure in französische Gefangenschaft geschleppt wurde. Kronzeuge war der greise Lehrer selbst, dessen Gefangenschaft inzwischen zu Ende gegangen ist.

Die amerikanische Note.

Das enttäuschte England.

Alles, was bisher über die amerikanische Note an Deutschland in der Angelegenheit des von einem deutschen Unterseeboot versenkten, u. a. mit ca. 100 amerikanischen Passagieren besetzten Schiffes „Lusitania“ bekannt geworden ist, deutet auf eine riesige Enttäuschung der Engländer hin:

Reuter meldet aus Washington: „Die amerikanische Note an Deutschland ist in viel freundschaftlicherem Tone gehalten, als allgemein erwartet wurde, nachdem die unbefriedigende Antwort Deutschlands auf die erste Note eingelaufen war. Es ist bekannt geworden, daß Wilson nicht abgeneigt ist, die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schwebenden Fragen zu untersuchen und auf diplomatischem Wege zu besprechen. Er ist aber der Ansicht, daß dazu nicht eher übergegangen werden kann, solange nicht einige Garantie gegeben ist, daß während der Erörterungen das Leben von Amerikanern nicht in Gefahr gebracht werden wird, und von Amerika nicht verlangt wird, daß es auch nur auf eines seiner Rechte verzichtet, solange die Besprechungen dauern. Deutschland muß erst die Forderung anerkennen, daß sich Anfälle auf amerikanische Schiffe nicht wiederholen, bevor ein Anfang mit diplomatischen Verhandlungen gemacht werden kann.“

Aus dem Staatsdepartement erzählt Reuter ferner, daß „es kaum anzunehmen sei, daß die Note notwendigerweise zum Kriege führen müsse“, daß sich eine äußerste Maßnahme erst dann als notwendig erscheinen müsse, wenn die Anfälle auf das Leben der Amerikaner wiederholt wird. Nach derselben Quelle würde das Mißgelingen des Versuches, Schadenersatz für die Versenkung der „Lusitania“ zu verlangen, wohl den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Folge haben, aber feindliche Handlungen würden allein durch Kriegstaten seitens Deutschlands herausbeschoren werden.

Und was enthält denn nun jene in der ganzen kriegsführenden Welt mit großer Spannung erwartete Note? Man lese:

Zunächst wird die Tatzfrage eingehend erörtert. Es sei für Deutschland gegenüber den Feststellungen amerikanischer Beamter nicht wohl möglich, den Beweis, der ihm obliegen würde, betreffend die Bewaffnung und die Munitionsladung der „Lusitania“ zu führen. Wesentlich sei aber nicht, ob diesbezüglich die deutschen Behauptungen zutreffen. Es handle sich um das Prinzip und die von Deutschland befolgte Methode. Man müsse eine Form finden, um in Zukunft zu verhindern, daß das Leben von Neutralen und Nichtkombattanten — das Leben amerikanischer Bürger, deren etwa 100 mit der „Lusitania“ untergegangen seien — geopfert werde. Nicht die Einzelsfrage sei maßgebend, sondern der moralische Grundsatz. Von Deutschlands hoher Kultur ist zu erwarten, daß es sich in seiner Kriegsführung auf die Dauer den Grundsätzen der Humanität nicht widersetzen wird. Man sollte daher in gemeinsamer Beratung danach trachten, einen Modus zu finden, wie man den Unterseebootkrieg gegen Rauffahrtsschiffe einstellen könne, um auch im gegenwärtigen furchterlichen Völkerringen zurückzuführen zu den ewigen Prinzipien der Humanität und zu jenen völkerverständlichen Bestimmungen, die sich aus den Grundsätzen der Menschlichkeit mit logischer Notwendigkeit ergeben haben.

Dier knüpft nun die amerikanische Note an den Gesamtengang der ersten deutschen Note an, worin Deutschlands Bereitwilligkeit ausgesprochen war, den U-Bootkrieg einzustellen, sobald England seinen Aushungerungskrieg aufgibt. Wilson bietet seine guten Dienste zur Vermittlung zwischen Deutschland und England zu diesem Zwecke an. In betrieblischen Worten abgelehnt Wilson

schließlich an „Justice und Humanity“ Deutschlands, wobei er auf die ununterbrochenen freundschaftlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Deutschen Reich hinweist und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es gelingen werde, einen Ausweg aus der für alle unerfreulichen gegenwärtigen Lage zu finden.

Wilson wird also mit uns verhandeln.

Der Kern der amerikanischen Note ist im wesentlichen der: Wilson ist zu Verhandlungen über die gesamten Streitfragen bereit, und er glaubt sich durch seine Note dabei eine überragende, maßgebende Stellung verschafft zu haben. Natürlich auch England gegenüber. Eine neue Note soll er ja auch an England gerichtet haben, mit dem Ziele der Ausschaltung des privaten neutralen Handels aus dem Bereich des Krieges. Vorum es sich jetzt Endes bei diesen Verhandlungen handeln wird, steht treffend auseinander der ehemalige Legationsrat Zimmermann im „Berl. Lok-Anzeiger“: Dieser macht zunächst eine Feststellung:

„Der Vorwurf gegen Amerika, daß es Kriegsmaterial an unsere Gegner liefere, ist ungerecht. Deutschland selbst hat bei den Haager Besprechungen den Vorschlag, die Lieferung von Kriegsmaterial neutralen Staaten an kriegsführende zu verbieten, zu Fall gebracht. Es existiert daher nur ein Verbot staatlicher Lieferungen der Neutralen an Kriegsführende, während der Privatindustrie freie Bahn blieb. Der Staat Amerika hat bisher kein Kriegsmaterial geliefert. Das würde erst eintreten, wenn wir in Kriegszustand zu den Vereinigten Staaten kämen. In diesem Falle könnten auch die bisher vergeblichen Versuche unserer Gegner, bare Mittel zur Fortführung des Krieges von den Vereinigten Staaten zu verlangen, aussichtslos werden.“

Dann fährt er fort:

„Das Schwierigste der Aufgabe des Präsidenten Wilson, die er freiwillig und freiwillig auf sich genommen hat, dürfte die Verständigung mit England über Änderungen der bisher erfolgten Taktik des Seekrieges sein. Allerdings ist die englische Staatsleitung wahrscheinlich klug genug, um aus den Erfahrungen zu lernen, die ihr der Seekrieg gebracht hat. Daß Deutschland seine überlegene Waffe, die U-Boote, niemals ausschalten könnte, wird ihr so klar sein wie uns. Das wäre unmenschlich gegen uns selbst, und die Menschlichkeit steht im Vordergrund der Forderungen Wilsons. Aber wenn England den guten Willen hätte wie wir, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Gehör zu schenken, so ließe sich ohne Selbstschädigung eine Reorientierung der Kriegsgelände zur See wohl ablegen. Wenn Passagierschiffe mit besonderen Kennzeichen und der staatlichen Garantie versehen würden, daß sie nicht bewaffnet sind, so könnte auch von unseren U-Booten Rücksicht genommen werden, und damit müßten die Aufforderungen der englischen Admiralität an Handelschiffe, unsere U-Boote zu rammen, zurückgenommen werden. Wir wollen uns aber aus schon genannten Gründen heute noch nicht in Details verlieren, dazu ist es noch zu früh, aber es ist sichtbar, daß bei ehrlichem Willen manches zu machen wäre. Nur negativ können wir noch erwähnen, daß wohl auch England jetzt weiß, mit dem Aushungern Deutschlands ist es nichts. Ich kann die Gefühlspolitik nicht teilen, die den Versuch Englands, uns auszuhungern, als eine große Gemeinheit hinstellt. Ich kann sie deshalb nicht teilen, weil es mir ein Vergnügen wäre, diese Kriegstatistik England gegenüber mit Erfolg anzuwenden. Dabei kommt es ja auch nicht auf das wirkliche Verhungern von Dutzenden Millionen von Menschen an, sondern nur auf den Zwang, die Waffen zu strecken. Wir wissen, daß im Kriege 1870-71 Bismarck für die Beschließung von Paris war, also für die Niederlegung toter Mauern, während eine zarter besaitete Partei in Preußen die Aushungerung durch geschlossene Belagerung toleranter fand. Es ist wirklich alles schon einmal dagewesen. Dem Reichskanzler von Beth-

mann Hollweg ist die Bahn hier frei für eine Aktion von größter Bedeutung.“

Wilson soll die Absicht haben, auch eine Note an England zu richten. Aus dieser und der an uns, man dann einen klaren Ueberblick darüber gewinnen, ob und auf welchem Wege eine Verständigung möglich erscheint.

Der Streit um Bryan

acht weiter. Es scheint sich zu bestätigen, daß wir selbstamen Mann auf unserer Seite gehabt haben:

Washington, 14. Juni. In einem Brief an die Deutsch-Amerikaner betont Bryan, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, welche den Transport von Munition auf Passagierschiffen verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson hinsichtlich der Rechte des neutralen Handels einzuschlagen. Bryan war der Ansicht, daß die Note, welche die Amerikaner erneuert auffordert, nicht den amerikanischen Handel zu belästigen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland ausgesandt werden sollte.

Aus dieser Meldung geht wohl hervor, daß man Streitfragen des ganzen Krieges auf einmal scheiden will.

Die „Köln. Ztg.“, die viel und gern offiziös wird, meint zu der Streitfrage:

„Man mag den Schritt Bryans deuten, wie will — er beweist, daß unsere Beurteilung des kriegswichtigen Unglücks, das die Reisenden auf der „Lusitania“ getroffen hat, auch im amerikanischen Volke Verständnis gefunden hat, daß man über die Brüden, welche die beiden Nationen zwischen sich abzubringen wünscht. Auch die Note Wilsons

versöhnlicher ausgefallen, als die Engländer und Parteigänger in den Vereinigten Staaten angenommen hatten; der Friede, den Bryan predigt, ist auch auf Wegen Wilsons möglich. Richtig ist freilich, daß man drüber auch den heiligen Rechten Deutschlands Achtung entgegenbringt.“

Aus Stadt und Land.

Erdbeben in Süddeutschland. In Freiburg wurde Sonntag mittag etwa ein Viertel vor 4 Uhr südlichen und südwestlichen Stadtteil ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen. Schaden wurde nicht angerichtet. Nach einer Meldung aus Heidelberg verzeichnete ein Seismograph der dortigen Sternwarte den Einbruch des Erdbebens um 3 Uhr 15 Minuten. Die Hauptstöße kamen um 3 Uhr 16 Minuten 10 Sekunden. Das Ende erfolgte etwa um 3 Uhr 18 Minuten. Die Entfernung des Epizentrums betrug einige 100 Kilometer.

Ueberschwemmung in Oberammergau. Ein heftiger Wollenbruch hat die bekannte Ortschaft Oberammergau heimgesucht. Das kleine Flüsschen Leime, in die Ammer fließt, wurde zum reißenden Strom und setzte die meisten Häuser unter Wasser. Die Kirche ist vernichtet, die Kartoffelernte in Frage gestellt.

Das Verschwinden dreier Kinder in Remmighem. Eine traurige Aufklärung gefunden. Die drei Kinder waren mit einem Spielwagen auf den Kleinbahnhofsplatz gegangen, um zu spielen. Bei dieser Gelegenheit waren sie alle drei in den engen Gefäß eines dort stehenden Montagewagens der elektrischen Straßenbahn gekrochen und hatten die Klappe angehen. Durch Klopfen an den Kastenvänden war diese Verschlussriegel plötzlich heruntergefallen und die Kinder eingeschlossen. Eine Arbeiterin fand sie darauf in dem Kasten das Mädchen noch lebend während die beiden Knaben erstikt waren.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche ihren Bedarf an Kartoffeln noch durch die Gemeinde zu beziehen wünschen, werden ersucht, das benötigte Quantum sofort bei der hiesigen Bürgermeisterei anzufordern.

Geisenheim, den 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Abnahme der in den Gemarkungen Rüdesheim und Geisenheim belegenen Bahnneubaustrecken Rüdesheim (Geisenheim)-Sarnsheim (Odenheim) ist Termin auf Dienstag den 22. 1. Mts., nachm. 2 Uhr beginnend, in der Gemarkung Rüdesheim anberaumt. Die Abnahme in der Gemarkung Geisenheim beginnt etwa gegen 5 Uhr. Die Beteiligten können in diesem Termine ihre Interessen durch mündliches Vorbringen wahrnehmen und werden sie sich zweckmäßig neben der Bahnlinie in der Nähe des Platzes, wo sie etwas vorzubringen haben, aufstellen.

Geisenheim, den 12. Juni 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am 1. Juli ds. Js. beginnen die Reblausuntersuchungsarbeiten in hiesiger Gemarkung. Es sollen die Umgebungen sämtlicher Reblausherde auf eine Entfernung von etwa 100 Meter von den Herdgrenzen Stod für Stod untersucht werden. Der Anfang wird an der Klein'schen Villa im Morsberg gemacht.

Die Weinbergbesitzer werden aufgefordert, rechtzeitig vorher die Weinstöcke aufbinden zu lassen.

Geisenheim, den 11. Juni 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Inserate

haben in der
Geisenheimer
Zeitung
den denkbar besten
Erfolg.

Der Händler Gregor

Dillmannlaustfortwährend

reife Kirschen

und können selbige im Haus und von nächsten Sonntag an in der Behausung der Witwe Adam Schenk (Hospitalsstraße) abgeliefert werden.

Alle Sorten

Gemüse-Pflanzen

sowie

Kopfsalat und Spinat

fortwährend zu haben.

Franz Rückert,

Hollstraße.

Alle Sorten

Steckenpferd-

Seife

die beste Lilienmilch-Seife für sarte, weiße Haut und blendend schönen Teint 30 Pf. Ferner noch „Dada-Cream“ roie und lipide Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pf. bei

Apotheker Grandjean.

Mädchen

das etwas vom Kochen versteht, für Hausarbeit nach auswärts gesucht. Näheres Winkelerlandstr. 65 I.

Bohnenstangen

Ia. Qualität, zu haben bei

G. Dillmann.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste

seit 25 Jahren bewährten

Kaiser-Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen

gebrauchen

gegen sie

Husten

Heiserkeit, Verschleim-

ung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten,

sowie als Vorbeugung

gegen Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen den

sicheren Erfolg.

Appetitregende,

seinschmeckende Bonbons

Badet 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kriegspackung 15 Pf., klein Porto

zu haben in Apotheken

sowie bei:

Carl Kremer Nachf.,

H. Raut, Drogerie,

A. Wargelhan,

G. J. Dorengi,

Joh. Badier,

H. Oßern,

in Geisenheim,

E. Ziegeler Wwe.,

in Johannisberg

Noch eine Sendung

säftige

Apfelsinen

und

Zitronen

eingetroffen.

G. Dillmann, Marktstr.

2 möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer)

mit Ausblick auf den Rhein

zu vermieten.

Näheres Geschäftsstelle.

Schöne, große

Wohnung

zu vermieten.

Winkelerlandstr. 56.

Gaubere Frau

sucht Monatsstelle oder

sonstige stundenweise Be-

schäftigung.

Näheres Geschäftsstelle.

Täglich

frischer Spargel

1. Qualität 50 Pf.

2. „ 30

reife Kirschen

und Erdbeeren,

Zitronen u.

Neue Zwiebeln eingetroffen

Alle Sorten Gemüse,

Gurken u. Salat

Tafel-Margarine

Marke „Tomor“

und Butterfischmalz

(Ehrendiplom)

frisch eingetroffen bei

G. Dillmann, Marktstr.

1914er

1/2 Schoppen 25 Pf.

zapft

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 25

Männer-

Tarnverein

Geisenheim.

Morgen Mittwoch Abend

Turnstunde.

Kaufmännischer Verein

Mittel-Rheingau.

Dienstag Abend:

Zusammenkunft

im „Hotel zur Linde“.

Ausgabe von Büchern.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.

Pianos

eigener Arbeit

mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m b. 450 Pf.

2 Cäcilien-Piano

1,25 m b. 500 Pf.

3 Rheinania A

1,28 m b. 570 Pf.

4 Rheinania B

1,30 m b. 600 Pf.

5 Rheinania A

1,30 m b. 650 Pf.

6 Rheinania B

1,30 m b. 680 Pf.

7 Salon A

1,32 m b. 720 Pf.

8 Salon B

1,32 m b. 750 Pf.

u. f. w. auf Raten ohne Ab-

schlag per Monat 15-20 Pf.

Rasse 6 Pf. — Gegründet 1843

Wilh. Müller

Egl. Span. Pol.-Piano-Fabrik

Ratingen